

Einen Höhepunkt brachte der Mittwoch mit der Eröffnung der liebevoll vorbereiteten Jubiläumsausstellung, zu der viel Prominenz geladen und erfreulicherweise auch erschienen war.

Manfred Lindner

Eröffnung der Jubiläumsausstellung „Schätze und Funde“



Der 1. Vorsitzende Dr. Dr. Manfred Lindner bei der Begrüßung der Gäste.
Foto: Krapp

Am 20. Oktober – 175 Jahre vorher mögen sich die Gründer noch den Kopf über ihr Vorhaben zerbrochen haben – wurde die Eröffnung der Jubiläumsausstellung „Schätze und Funde“ zum Höhepunkt der Festwoche. Seit Monaten hatte man sich bemüht, so heterogene Exponate wie Schmetterlinge, prähistorische Bronzen, Schmuck der Naturvölker, geologische Raritäten, botanisches Schrifttum und speläologische Funde gleich attraktiv in den Vitrinen der oberen Hallen auszustellen. Trotz mancherlei Schwierigkeiten in letzter Minute „stand“ die Ausstellung und auch das in den Monaten davor neu eingerichtete und dekorierte Museum war so gut wie fertig. Eingangshalle und Großer Saal waren mit frischem Grün und dem Schriftzug „175 Jahre NHG“ festlich geschmückt, als die sämtlich geladenen Gäste eintrafen. Es waren die aktiven Mitarbeiter, die Vertreter von Staat, Stadt, Behörden, befreundeten Vereinen und Universitäten.

Unter den etwa 200 Anwesenden konnte ich Regierungspräsident Heinrich von Mosch, Oberbürgermeister Dr. Urschlechter,

Bürgermeister Pröbß, Kulturreferent Dr. Glaser, Stadtbibliotheksdirektor Dr. Fritsch, Stadträtin Regine Faust, Dr. Tischner vom Völkerkundemuseum Hamburg, Dr. Thomas-Schultze-Westrum, Dr. Menghin vom Germanischen Nationalmuseum, Dr. Koschick von der Prähistorischen Staatssammlung München und Karl Nigl vom Industrie- und Kulturverein Nürnberg begrüßen.

Alle einzeln aufzuführen war bei der Veranstaltung ebensowenig möglich wie hier. Jeder Gast hatte am Eingang ein Exemplar des Nürnberger Friedens- und Kriegs-Couriers vom 22. Oktober 1801 mit einer Widmung des Vorstandes erhalten.

Die Gründung selbst war in der Zeitung von 1801 natürlich nicht vermerkt. Zu bescheiden war der Rahmen, den die Gründer absteckten, zu aufregend waren die Zeiten und zuwenig naturhistorisch inkliniert waren wohl die Herausgeber. Diesen Vorwurf konnte man bei unserem Jubiläum der Nürnberger Presse nicht machen. Beide Nürnberger Zeitungen berichteten ausführlich über die Naturhistorische Gesellschaft und selbst Rundfunk und Fernsehen hatten auf uns aufmerksam gemacht. Auch die Jubiläumsveranstaltungen wurden von allen Seiten gewürdigt.

Nach meiner kurzen Begrüßung der Gäste fand Oberbürgermeister Dr. Urschlechter herzliche Worte des Glückwunsches. Auf die lange Koexistenz und die seit Jahren praktizierte Kooperation der beiden traditionsreichen Nürnberger Vereinigungen ging Karl Nigl, 1. Vorsitzender des Industrie- und Kulturvereins Nürnberg, ein.

Nro. 251.

Donnerstägiger

Friedens-
Kriegs-

Mit Ibro
Kaiserlichen
allergnädigstem



und
Courier.

Römisch-
Majestät
Privilegio;

Nürnberg den 22. October 1801.

Bedruckt und verlegt von Paul Jonathan Selscher.
Zu haben in der Zeitungsexpediton der Prediger Kirche gegenüber.

Faksimile des Zeitungskopfes vom 22. Oktober 1801

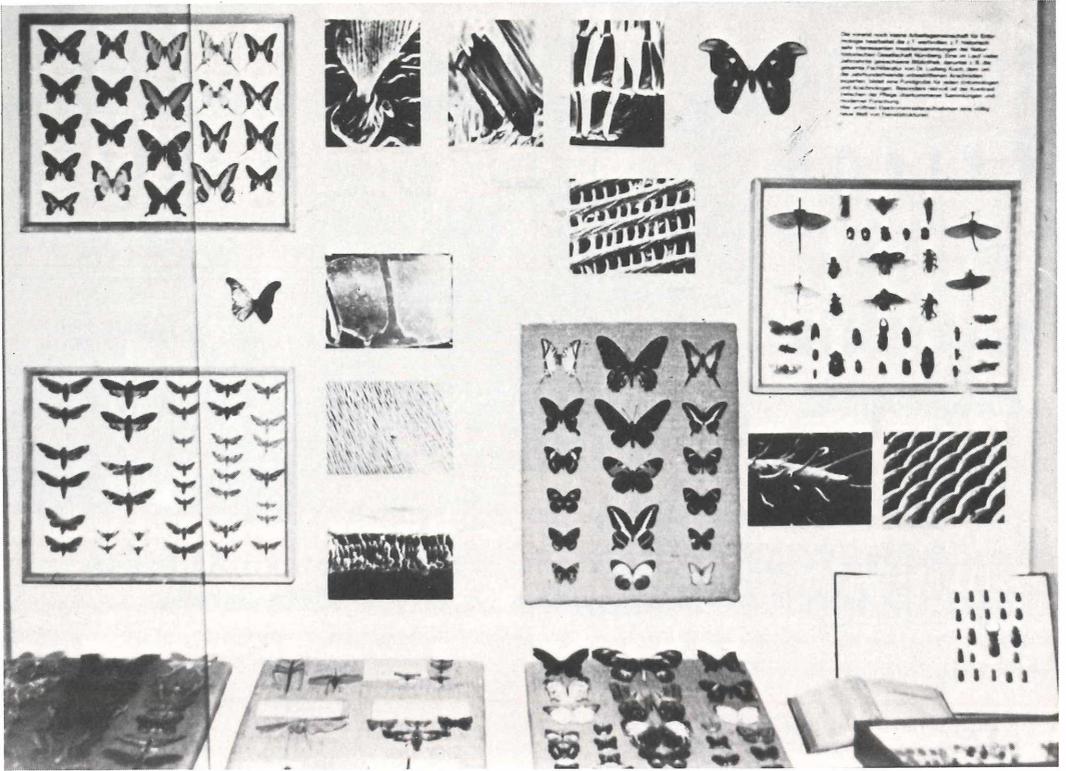
Damit waren die üblichen Formalitäten solcher Feiern bereits vorüber. Es folgte eine Darbietung der „Schätze der Naturhistorischen Gesellschaft“ durch drei Vorstandsmitglieder. Den Anfang machte Jochen Göbel, Pfleger der Prähistorischen Sammlung und Schriftführer, mit einer ebenso präzisen wie fesselnden Präsentation vorgeschichtlicher Funde im Besitz der NHG. Ronald Heißler, 2. Vorsitzender und Obmann der Abteilung für Geologie, zeigte „colorierte Kupfer“ von den Anfängen der Paläontologie mit erstaunlich exakten Fossilardarstellungen aus den bibliophilen Raritäten unserer Bibliothek. Zum Abschluß brachte ich völkerkundliche Schätze aus unseren reichen Beständen. Alle drei Vorträge waren mit Farblichtbildern illustriert und hielten die Anwesenden bis zur letzten Sekunde bei voller Aufmerksamkeit.

Wir hätten unseren Mitarbeitern und Gön-

nern, denke ich, keine bessere Einführung in unser Wirken geben können, als diese Demonstration von Besitz, Pflege, Studium und Wissensvermittlung. Jedenfalls sagten die aller Festreden wohl längst überdrüssigen Ehrengäste spontan, sie hätten gern noch länger gegessen und noch mehr Bilder gesehen.

Der anschließende gemeinsame Besuch von Ausstellung und Museum – durch einen anerkannt ausgezeichneten Wein verschönt und durch einen geheimnisvollen Zusammenbruch der Stromversorgung nur noch denkwürdiger gemacht – zeigte, wie sehr die vorausgegangene Einführung das Interesse an unseren Schätzen und Funden, aber auch an unserer Arbeit geweckt hatte. Immer wieder wurden Fragen gestellt und beantwortet und erst nach Stunden verließen die letzten Gäste das Luitpoldhaus.

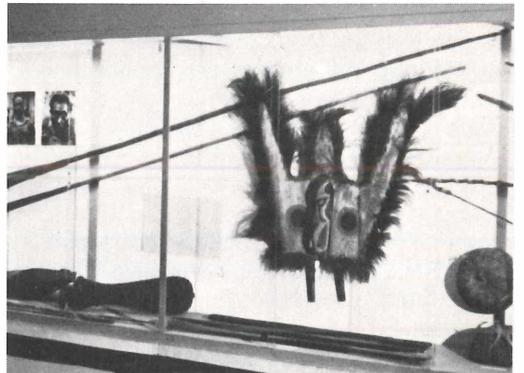
Schätze und Funde



In schillernden Farben und eleganten Formen repräsentierten sich die Insekten. Bizarre Rasterelektronenmikroskop-Aufnahmen zeigten überraschende Details. Foto: Krug



„Schmuck der Naturvölker“ bildete einen interessanten Teil der Jubiläumsausstellung „Schätze und Funde“.



Als die Jubiläumsausstellung eröffnet wurde, präsentierte sich auch der neue Völkerkunde-Saal in neuem Gewand und mit neuen Exponaten.



Dr. Andreas Urschlechter

Aus der Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg

Mit der Eröffnung der Jubiläumsausstellung feiert die Naturhistorische Gesellschaft ihr 175 jähriges Bestehen. Ich freue mich darüber, daß Sie Herr Regierungspräsident, heute hierher gekommen sind, um in Ihrer Funktion von diesem Teil des bürgerschaftlichen Lebens unserer Stadt, das auf Jahrhunderte zurückgeht, Kenntnis zu nehmen. Es ist für mich selbstverständlich, daß ich gemeinsam mit meinen Kollegen aus dem Nürnberger Stadtrat der Naturhistorischen Gesellschaft, ich möchte sagen unserer Naturhistorischen Gesellschaft, weil wir dazu gehören, zu diesem Jubiläum herzliche Glückwünsche überbringe.

Es sind dies Glückwünsche mit Dank und Anerkennung. Genug der Vorreden; denn im Mittelpunkt steht heute die Würdigung Ihrer Arbeit.

Ich möchte hervorheben, daß die Bürgerinnen und Bürger, die Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft waren und sind, stolz auf das Erreichte sein können. Sie haben sie seinerzeit gegründet aus Motiven, die wir nur erahnen können; rückblickend, aber zweifelsohne mit dem Willen, die Dinge näher anzusehen, ihnen auf den Grund zu kommen, aber auch gleichzeitig, sich darin bürgerschaftlich zu begegnen. Auch das stand vor Jahrhunderten im Mittelpunkt menschlichen Denkens und Handelns.

Heute nimmt die Naturhistorische Gesellschaft in dem kulturellen Leben Nürnbergs einen festen, bedeutenden Platz ein und ist nicht mehr aus dem Geschehen unserer Tage hinwegzudenken. Das reichhaltige Angebot in ihren Abteilungen beweist, wie populär ihre Vereinigung ist und welche große Bedeutung sie im Leben unserer Bürgerschaft hat. Sowohl die Verbindung mit der Vergangenheit wie auch der klare Blick für Gegenwart und Zukunft zeichnen ihre Vereinigung aus. Die Schätze, die sie verwaltet, sind erheblich. Hierüber werden wir gerade in der Jubiläumsausstellung vieles sehen.

Ich habe zu danken den Frauen und Männern der Naturhistorischen Gesellschaft für ihren Einsatz, der im Schatten der großen Öffentlichkeitsfunktion erfolgt, aber umso intensiver ist. Ich bitte die Bürgerschaft Nürnbergs und seiner Region um weitere Sympathie für die „Naturhistoriker“ und wünsche für die weiteren Jahrzehnte – vor allem mit dem Ziele, das 200. Jahr zu erreichen und zu überschreiten – besten Erfolg.

Nicht nur die Nürnberger Presse berichtete ausführlich über das 175jährige Jubiläum. Auch der Bayerische Rundfunk hatte einen Reporter beauftragt. Mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen hatte sich Herbert Lehnert mit Mitgliedern der NHG unterhalten und aus einem fast einstündigen Gespräch folgendes Interview herausgeschnitten. Im 2. Hörfunkprogramm lief dann Samstag mittags die Sendung in der Bayernchronik.

Rundfunkinterview in Bayern 2

HERBERT LEHNERT hat sich mit dem 1. Vorsitzenden Dr. Dr. MANFRED LINDNER und mit einigen seiner Mitarbeiter unterhalten.

Herr Dr. LINDNER, 1801 war die Zeit reif für die Naturhistorische Gesellschaft. Warum, aus welchem Grunde wurde sie in Nürnberg, das ja zu dieser Zeit nicht gerade goldene Zeiten hatte, gegründet?

Die Franzosen waren gerade wieder ausgezogen, die Preußen wollten Nürnberg wegen seiner Schulden nicht übernehmen und wir waren nahe daran, an Bayern zu kommen, was dann später wirklich der Fall war. Es ging den Nürnbergern im allgemeinen sehr schlecht. Aber es scheint, daß gerade in diesem Zustand der tiefsten Hoffnungslosigkeit sich doch bereits auch die moderne Entwicklung in Naturwissenschaften, Technik und Produktion geäußert hat. Das geht schon daraus hervor, als Goethe kurz vorher Nürnberg besuchte. Er hat bereits einen sehr interessierten Kreis von außerordentlich wissenschaftsbegierigen Männern getroffen. Das heute nachzulesen, ist recht interessant.

Wer war eigentlich der Gründer der Naturhistorischen Gesellschaft?

Das waren drei, eigentlich recht verschiedene, Menschen. Da war einmal ein Lehrer, ein gewisser JOHANN WOLF, der ursprünglich Theologe hatte werden wollen, dann aber Arzt geworden war, ein gewisser Dr. OSTERHAUSEN und ein Kupferstecher, JAKOB STURM, der später sehr bekannt, Dr. h. c. und einer der großen Naturwissenschaftler seiner Zeit wurde.

Wenn wir einen Sprung in die damalige Zeit machen und die Ziele von seinerzeit den unsrigen gegenüberstellen, wo liegen denn die Unterschiede?

Das kann ich Ihnen sehr einfach sagen: Wenn Sie sich über die Botanik in der Umgebung von Nürnberg orientieren wollen, dann können Sie heute ein Büchlein kaufen, worin Sie das nachlesen können. In der damaligen Zeit war die ganze Flora noch nicht registriert, d.h., es war erst einmal notwendig, auf den verschiedenen Gebieten der Botanik, Geologie, Zoologie usw., zu sammeln und festzustellen, was überhaupt vorhanden ist. Das war auch von Anfang an die selbstgesetzte Aufgabe der Naturhistorischen Gesellschaft.

Wenn man sich die Jahrbücher ansieht, Herr Dr. LINDNER, dann kommt man unwillkürlich zu dem Ergebnis, daß die Aufsätze und Themen sehr weit gestreut, also nicht nur lokalbezüglich sind.

Ja, das ist tatsächlich so und es spricht für den weitgespannten Interessenkreis schon der damaligen Mitglieder und natürlich noch mehr der heutigen.

Wie sieht's denn mit dem Nachwuchs, mit dem Zustrom aus, den Sie ja unbedingt brauchen, um diese Gesellschaft zu erhalten?

Das ist nun gar keine Sorge. Wir haben in diesem Jahr bzw. seit Ende des letzten Jahres die 2000-Grenze überschritten und sind damit größer an Mitgliederzahl als je zuvor in der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft. An Nachwuchs fehlt's nicht und der Themenkreis hat sich erweitert. Wir hatten auch schon vor dem 1. Weltkrieg eine Reihe verschiedener Abteilungen, aber es ist so, daß diese Abteilungen eine gewisse Fluktuation

zeigen. Je nachdem, was gerade brennend interessant ist, gibt es auch entsprechende Abteilungen. Wir hatten z.B. eine Abteilung für Mikroskopie, als Mikroskopie noch etwas Neues war, oder für Rundfunk, als das neu war. Heute haben wir dafür andere neue Abteilungen, z.B. haben wir erst vor einigen Monaten unsere Abteilung für Völkerkunde gegründet.

Greifen wir ein Beispiel heraus: Herr Professor GAUCKLER, Sie sind in Erlangen tätig und trotzdem der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg Hilfe und Stütze. Was ist nun Ihr spezielles Gebiet, welche Themen behandeln Sie hier im Kreise der Naturhistorischen Gesellschaft?

Vor allem Pflanzengeographie, d.h., den Einbau der Pflanzen in die großen Naturgebiete dieser Erde. Ich war lange Zeit in Arabien, war lange Zeit in Afrika und habe mit Erstaunen gesehen, wie die Pflanzen sich einpassen in ihre Lebenssituation. Es ist erstaunlich, wie sich die Tiere harmonisch einfügen in reicher Fülle, in ihre Pflanzengesellschaften. Nun machte ich diese Studien auch in fränkischen Landschaften. Wir haben hier Tiere, die mit der Vegetation beim Vorstoß des Eises verschwunden sind und nach der Eiszeit hierher zurückkehrten.

Es steht da in dem Jahrbuch 1975 ein Thema, das Sie behandelt haben, Herr Professor GAUCKLER, und zwar über das Leben des Steinmarders in unserer Stadt. Gibt es so etwas überhaupt?

Ja, tatsächlich, ich war selber verblüfft, wie ich da um die Stadt Nürnberg herumgehe und am Tiergärtner-Tor die Krallenspuren von einem Marder sehe. Diesem Marder bin ich nachgegangen und habe entdeckt, daß er in unserer alten Burganlage seinen Sitz hat und dort vor allem nächtlicherweise auf Raub ausgeht und wie er auch noch nascht von den Besonderheiten, die in unserem Stadtgraben wachsen, so von den Birnen, von den Äpfeln und von den Kornelkirschen. Im Nürnberger Tiergarten sind zur Zeit drei junge Steinmarder, die aus dem Gebiet der Stadt stammen.

Herr NIEBLER, Sie sind auch für Botanik zuständig und was ist nun Ihr besonderer Themenkreis, den Sie sich ausgesucht haben?

Wir betreuen besonders intensiv unseren größten Schatz, den die Naturhistorische Gesellschaft als Erbe übernommen hat, den Gipshügel bei Windsheim mit seiner auserlesenen Flora. Es vergeht kaum ein Sonntag, wo nicht ein Mitglied der botanischen Abteilung da herumkraucht und nach dem Rechten sieht. Das ist leider sehr nötig, weil die schönen Pflanzen, besonders im Frühjahr das Adonisröslein, ausgegraben werden, wenn man nicht immer dahinterher ist. Das scheint mir eine Hauptaufgabe neben der Betrachtung der heimischen Flora zu sein. Manche unserer Abteilungsmitglieder haben schon Entdeckungen gemacht, die eine Bereicherung der Wissenschaft wurden; denn ein berufsmäßiger Wissenschaftler kann ja nicht überall sein.

Es gibt da in Stein bei Nürnberg einen botanischen Garten, den Sie unterhalten.

Es heißt Freiland-Aquarium und -Terrarium der Naturhistorischen Gesellschaft. Dieser Komplex mit Teichen und Gehegen, mit Aquarien und Terrarien, wird von Mitgliedern der Naturhistorischen Gesellschaft mit großem Eifer und großer Hingabe seit vielen Jahren, ich glaube seit über 50 Jahren, gepflegt. Er ist eine ganz große Attraktion, nicht nur für die Touristen, die dort vorbeikommen, für Eltern, die ihren Kindern zum ersten Mal Tiere zeigen wollen, die sie auch u.U. anfassen können und wo sie den Zusammenhang sehen zwischen der Flora und den Tieren.

Und die Frauen sind ja auch nicht nur deswegen dabei, weil die Männer ihr spezielles Hobby haben, sondern weil sie sich selbst der Biologie zugewandt haben. So sind Sie Frau WANKE, auch aktiv dabei:

Ja, ich bin Biologin und beschäftige mich in der Hauptsache mit der Pflanzenwelt des Mittelmeers. Ich bin angeregt worden durch zahlreiche Studienreisen. Bei den besonderen Unternehmungen der Naturhistorischen

Gesellschaft, bei unseren Reisen nach der Nabatäer Hauptstadt Petra ist es meine Aufgabe gewesen, nach dem Vorbild von Herrn Professor Gauckler, mich um die Pflanzenwelt dieses Gebietes zu kümmern. Ich habe dabei eine Bestandsaufnahme, so gut es in der verhältnismäßig kurzen Zeit möglich war, vorgenommen und über die Pflanzenwelt von Petra eine kleine Abhandlung in unserem Petrabuch geschrieben.

Also wieder ein Thema, das weit über die Stadtgrenzen und weit über das fränkische Territorium hinausgeht. Wir haben noch eine Dame da. Frau SCHILLING kümmert sich hauptsächlich um das, was der Mensch in Anspruch nehmen muß, wenn er nachschlagen will, nämlich um die Bibliothek.

Die Wissenschaftler, die in der Naturhistorischen Gesellschaft von Anfang an gearbeitet haben, haben zum größten Teil ihre vielen Bücher später der Naturhistorischen Gesellschaft vermacht. Dadurch haben wir sowohl von botanischer, geologischer, zoologischer, ja auch physikalischer und anderer Literatur, sehr viel Material vorliegen. Darunter sind auch sehr wertvolle Bücher.

Herr HEISLER, was uns interessiert, sind natürlich die Aufgabengebiete, die Sie sich ausgesucht haben.

Die Geologie ist zur Zeit ja „in“, wie man so schön sagt. In den modernen Schulbüchern unserer Hauptschule tauchen laufend neue geologische Probleme auf und die Ausbildung der Lehrer ermöglicht hier kaum einen richtigen Unterricht, weil die Voraussetzungen von Grund auf fehlen. Unser Museum in der Naturhistorischen Gesellschaft war ursprünglich als reines Heimatmuseum ge-

dacht, in dem man die Gesteine der näheren Umgebung ausstellte und mit einfachen Beschriftungen („Das ist ein Kalkstein“, „Das ist ein Sandstein“,) zufrieden war. Wir sind der Meinung, daß im Zeitalter des modernen Verkehrs, wo man innerhalb weniger Stunden mit dem Auto sozusagen im Erdaltertum sein kann, unser geologisches Museum nicht bei der Donau anfangen und beim Main aufhören darf. Wir wollen nicht nur den Jura nehmen und den mehr oder weniger fossilarmen Keuper, sondern auch das fossilreiche Devon und die Kreide ausstellen. Das ist nur möglich, wenn man ein Museum aufbaut, das über die Grenzen Nürnbergs hinausgeht. Dabei wollen wir nicht nur Material anhäufen, sondern Zusammenhänge aufzeigen.

Bei all dieser Bandbreite fragt sich natürlich der Außenstehende, wie wird denn die Naturhistorische Gesellschaft überhaupt finanziert, Herr Dr. LINDNER?

Die Finanzierung ist bei solchen Gesellschaften von je her der schwierigste Punkt gewesen. Aber wir können sagen, daß wir diese Frage jetzt halbwegs gelöst haben. Wir werden von der Stadt Nürnberg, ich würde nicht sagen ausreichend, aber großzügig unterstützt und wir haben durch die Zahl unserer Mitglieder ein gewisses Polster, so daß wir doch eine ganze Reihe von Unternehmungen, sei es im Hause, also im Museum, sei es außerhalb, also auf Exkursionen u.ä., durchführen können.

Unsere Mitarbeiter kosten uns dabei am wenigsten. Es ist nämlich in der Satzung festgelegt, daß die Tätigkeiten der Mitglieder für die Naturhistorische Gesellschaft ehrenamtlich sein muß. Es ist so, daß wir alle nicht nur sehr viel von unserer Zeit, sondern auch an finanziellen Mitteln opfern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [1976](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Eröffnung der Jubiläumsausstellung „Schätze und Funde“ 22-26](#)